

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$  Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 266.

Donnerstag den 13. November 1890.

VIII. Jahrg.

## Stöckers Entlassung.

Schreibt die „Kreuz-Ztg.“, ist nur unter dem politischen Gesichtspunkt richtig zu würdigen; es hieße für den, der die Geschichte der Kämpfe für und gegen Stöcker und was sich dabei hinter den Kulissen abgespielt hat, kennt, die Augen abichtlich vor den Thatfachen verschließen, wollte man in Abrede stellen, daß sie, so betrachtet, sich als ein politisches Ereigniß ersten Ranges darstellt.

Wenn ein Mann, der seit einer langen Reihe von Jahren mit ungewöhnlichem Muth, mit außerordentlicher Begabung und mit Daransetzung seiner ganzen Persönlichkeit für Christenthum und Monarchie gekämpft hat, ein Mann, von dem noch vor wenigen Jahren selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer hochoffiziösen Zeit anerkennen mußte, daß seine Thätigkeit das „Herz der Massen warm“ gemacht habe durch das „Anklingen des monarchischen Bewußtseins in der Volkseele“, das „Wachrufen des christlichen Geistes in den Massen“ und das „Verbinden beider Potenzen mit sozialen Reformideen“ — wenn ein solcher Mann unbehagen und deshalb bei Seite geschoben wird in der heutigen ersten Zeit, wo man gerade eine erhöhte Würdigung dieser seiner, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ anerkannten christlich-monarchisch-sozialen Wirkungskraft erwarten sollte, so tritt die Frage in den Vordergrund: Hat dieser Mann, hat Stöcker sich seither in seinen Grundanschauungen geändert, ist seine Begabung, sein Muth, seine Arbeitskraft gemindert? Muß aber diese Frage, was auch die Gegner zuzumindern sind, entschieden verneint werden, so bleibt nur die Annahme übrig, daß man andere Potenzen und Kräfte für stärker und für geeigneter zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hält, als die christlich-sozial-konservativen, mit denen Stöcker die Massen bisher gewann, Kräfte vielleicht, denen Stöcker und seine Freunde im Wege stehen — mit einem Worte die Annahme, daß ein grundsätzlicher Systemwechsel bevorstehe.

Auf liberaler Seite ist man nach der Entlassung Stöckers von dem Bevorstehen eines solchen Systemwechsels überzeugt. Die „Bosnische Ztg.“ spricht die Ansicht aus, es sei wohl möglich, daß die jüngsten Vorgänge in Baden und Hessen auf den Entschluß des Herrn Stöcker, seinen Abschied nachzusuchen, eingewirkt haben:

„Auf badischem Boden wurde Herrn Stöcker, in höherem Auftrage“ geradewegs unterfragt, die sogenannte „Judenfrage“ zu berühren, und in Hessen hat, wie von uns ausführlich erörtert worden ist, das Konfiskorium ebenso wie der Großherzog den Antisemitismus und diejenigen Leute, welche ihn „von außen“ in das heftigste Land hineinbringen, entschieden verurtheilt. Vielleicht sind diese Maßregeln Ausstrahlungen einer Stimmung, welche in Berlin an entscheidender Stelle herrscht. Es kann aber auch sein, daß das jüngste Auftreten des Herrn Stöcker auf der Berliner Synode den Becher zum Ueberlaufen gebracht hat.“

Der „Saale-Ztg.“ wird von ihrem Berliner Korrespondenten, dessen Beziehungen zu einzelnen Ministerhotels schon mehrfach erkennbar waren, geschrieben: „Schon vor Wochen konnte auf Grund guter Informationen an dieser Stelle angedeutet werden, daß sich in letzter Zeit an einer leitenden Stelle ein

für die liberale Sache recht erfreulicher Umschwung vollzogen hat. In eingeweihten Kreisen erzählte man sich schon längst, daß der Kaiser mit geringer Genugthuung auf die Sturm- und Drangperiode zurückblende, während welcher man ihn hatte dem Antisemitismus dienstbar machen wollen. Auch wurde versichert, daß die Kaiserin, früher eine eifrige Gönnerin der Hofpredigerpartei, durch die Verhältnisse beeinflusst, darüber durchaus anderen Sinnes geworden wäre. Es fehlte thätlich auch nicht an Anzeichen, welche diesen Gerüchten eine hohe Wahrscheinlichkeit verliehen und dem Glauben Vorschub leisteten, daß es sich in dieser Beziehung wirklich um einen gründlichen Umschwung handle. Der plötzliche Sturz Stöckers und die damit verbundenen Nebenumstände haben die Thatsächlichkeit dieser Vermuthungen zur Genüge bestätigt. Selbstverständlich erregt die Ernennung Dryanders und der dadurch veranlaßte Rücktritt Herrn Stöckers hier das denkbar größte Aufsehen, und es wird vielfach angenommen, Herr Stöcker werde nicht der einzige bleiben, der diesmal weichen müsse. Seit Herr Miquel im Schlosse verkehrt, scheint dort wenigstens vorläufig ein ganz anderer Geist eingezo-gen zu sein.“

Man sieht, der Liberalismus richtet sich schon vollständig ein auf eine Herrschaft des Judenthums in Verbindung mit dem in Nationalliberalismus verkörperten großen Bourgeoisie. Warten wir es ab. Daß viele der treuesten im Lande den Muth sinken und vom Kampfe ablassen werden, wenn sie sehen, daß ein Mann wie Stöcker, der doch an Muth und Begabung die Mehrzahl seiner Zeitgenossen weit übertrifft, im Kampfe für Christenthum und Monarchie als unbrauchbar abgethan wird, ist gewiß. Stöckers Entlassung wird in allen christlich-konservativen Kreisen des deutschen Reiches und noch darüber hinaus als ein schwerer Schlag empfunden werden. Wir aber warnen vor Zaghaftigkeit und Unthätigkeit. Mit Judenthum und Bourgeoisie läßt sich auf die Dauer, wie der Liberalismus es erfährt, kein Land regieren; die Zeit Louis Philipps hat das hinlänglich bewiesen. Die christlich-konservativen Grundsätze sind und bleiben das einzige zuverlässige Fundament monarchischer Staaten, darum kann die konservative Partei ruhig warten, bis ihre Zeit kommt, und sich inzwischen rüsten und moralisch stärken. Wir unsererseits wollen deshalb auch nicht eine Stunde mit der Erklärung zurschalten, daß, wie wir bisher Schulter an Schulter mit Stöcker gekämpft haben für die Befreiung der evangelischen Kirche von der Beherrschung durch den Staat und für die Befreiung des Staates von der Beherrschung durch Judenthum und Kapitalismus, als die unerläßlichen Vorbedingungen einer ersprießlichen Sozialreform, wo wir auch ferner in diesem Kampfe ihm zur Seite stehen werden.

Die „Nat.-Ztg.“ feiert die Entlassung Stöckers als eine befreiende That und stellt sie in eine Linie mit jener vielbesprochenen Ansprache des Kaisers Wilhelm I. als Prinzregenten an das Ministerium Auerwaldt und ihrer Verurtheilung der „Orthodoxie und Heuchelei.“ Nun wohl! Diese Ansprache fand am 8. November 1858 statt — schon im März 1862 aber übernahm Herr v. Mähler das Kultusministerium. — Die Zeiten kommen und gehen, die christlich-konservativen Prinzipien aber sind unwandbar!

Uneinigkeit spaltete die Macht der Christen, denn die Verbündeten der Venezianer weigerten sich, nach dem Tode des Generalissimus fürder mit zu streiten gegen den gemeinsamen Feind, unter dem kleinsten Vorwande, daß sie nicht einem Unterbefehlshaber gehorchen könnten.

So war es unmöglich gewesen, gemeinsam und mit Erfolg zu operiren und nachdem sich die Türken von dem ersten Schreck erholt hatten, sammelten sie schnell ihre zerstreuten und arg beschädigten Fahrzeuge und warfen sich mit denselben auf die Inseln Stalimene, Samothrake und Tenedos, die sie auch alsbald wieder besetzten und zurück gewannen.

## Drittes Kapitel.

### Zwei Waisen.

Indessen die Kriegstürme welterschütternd weiter brausten, erblickten in eng umfriedeten Dacheim der Nobili-Familie Barbarigo zwei liebliche Mädchenblumen: Benedetta und Angelo. Lange hatten es die Kinder nicht anders gewußt, als daß sie Geschwister seien und eine wahrhaft geschwisterliche Liebe und Zärtlichkeit verband sie auch. Das mehr denn ein Jahr ältere Brüderchen, kräftig und entwickelt an Geist und Körper, leitete die Spiele des kleinen, zarten Mägdeleins, dessen schwache Gesundheit den Wärterinnen manche Sorge bereitete.

Im fernen Randia weilte Sir Domenico; sobald er wieder hergestellt war, hatte er Benedigo verlassen, um seinen Platz in der kleinen, tapferen Schaar der Verteidiger Randias einzunehmen. Eine innere Ruhe und Friedlosigkeit trieben ihn von dannen. Wohl liebte er sein zartes Töchterlein, aber was vermochte der ernste, rauhe Kriegsmann für das Kind zu thun? Jetzt noch gehörte es unter die Obhut der Frauen und erst, wenn Benedetta zur Jungfrau erblickt, konnte sie als holber Hausgeist dem alten Vater sein Heim wieder freundlich gestalten.

Doch es war noch ein anderer Beweggrund, welcher Sir Domenico rastlos in der Welt umhertrieb. Niemand wußte

## Politische Tageschau.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher bestimmt, daß die Familiender aus der Reserve, Land- oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften im Falle der Bedürftigkeit aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen erhalten, die mindestens betragen sollen a) für die Ehefrau im Mai bis Mitte Oktober 20, in den übrigen Monaten 30 Pfennig täglich; b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Pfennig täglich.

Die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Bielig-Biala und Steinbruch ist nunmehr auch in die Schlachthäuser zu Sagan, Sprottau, Lauban und Jauer widerrüflich gestattet.

Während die offiziöse Meldung bestätigt wird, daß die Kinderpest in Rußland auf 5 entfernt gelegene Departements beschränkt ist, meldet der Telegraph einen neuen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in der ungarischen Quarantäne-Anstalt Bielig-Biala, aus welcher die Schweineinfuhr nach Deutschland in letzter Zeit in einem weiteren Umfange gestattet worden ist.

In der Schweiz wurden bei der Wahl des Großen Rathes in Genf 51 Liberal-konservative, 44 Radikalliberale, 4 Dissidenten und ein Unabhängiger gewählt. Der in dieser Weise neu gebildete Große Rath wird voraussichtlich die bisherigen radikalliberalen Mitglieder des schweizerischen Ständeraths durch Liberal-konservative ersetzen. Danach würden von den 44 Mitgliedern des Ständeraths 22 der konservativen Gruppe und dem Centrum angehören.

Italienische Telegramme bestätigen, daß bei den Konferenzen zwischen Caprivi und Crispi in Mailand auch wirtschaftliche Fragen berührt worden sind. Deutscherseits soll es sich um Zugeständnisse für die Einfuhr italienischen Weins und anderer Bodenprodukte handeln.

Bei dem englischen Lordmayorsbanket hielt Lord Salisbury eine Rede, in welcher er erklärte, alle Anzeichen deuteten auf Erhaltung des europäischen Friedens hin. Der Besuch des russischen Thronerben sei hierfür eine gute Vorbedeutung. Mit Beziehung auf die Antisklaverei-Konferenz sagte der Minister, Holland allein drohe die Ergebnisse der Konferenz zu vereiteln.

Der dänische Gutsbesitzer Scavenius, der einen kürzlich von uns erwähnten Aufsatz über die Befestigung Kopenhagens veröffentlichte, macht in der „National-Tidende“, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnehmen, noch einige Mittheilungen, die sich auf ein Gespräch mit dem General v. Loß beziehen. Herr Scavenius war in einem deutschen Badeorte mit dem preussischen General v. Loß zusammengetroffen und von diesem gefragt worden, ob es wahr wäre, daß in Dänemark ein so entschiedener Unwille gegen Kopenhagens permanente Befestigung herrsche, wie man immer wieder in deutschen „Freiwilligen“ Organen lese. Der dänische Gutsbesitzer gab darauf den Bescheid, daß das Landsting für, das Volksting gegen die Befestigung wäre, und als er dann den General um dessen eigene Meinung über den Nutzen der dänischen Vertheidigungsanstalten fragte, antwortete dieser wörtlich: „Hier in Deutschland interessieren wir uns für ein vertheidigungsfähiges Dänemark und müssen uns dafür interessieren; denn kann dieses Land

etwas Gewisses über das Geheimniß, welches die Jugendjahre des reichen und vornehmen Mannes gerührt.

Man munkelte nur damals, daß auch der junge Barbarigo die schöne Bianca Voltani geliebt, die durch den Zauber ihrer Reize einst die Söhne der vornehmen Patrizier Venedigs ver-essen gemacht, daß in ihren Adern kein abliges Blut flos.

Zum großen Kummer ihrer zahlreichen Verehrer war Bianca Voltani ganz plötzlich aus Venedig verschwunden, ohne daß auch nur eine Spur aufzufinden gewesen, wohin sie ihre Schritte gelenkt habe.

Ihre alte Mutter, eine der geschicktesten Spitzenklöpplerinnen, war vor Kummer gestorben, denn all ihre Zukunftshoffnungen, welche sie auf der Tochter Heirath gebaut — und deren Schönheit berechtigte wohl zu der Annahme einer glänzenden Partie — verankten mit Biancas Flucht.

Während mancher edle Jüngling dem Gram seines Herzens in lauten Klagen Luft gemacht, waren Dominicos Lippen verschlossen geblieben und nie war des schönen Mädchens Name, das er doch geliebt, wie zweifellos feststand, von ihm ausgesprochen worden. Bald darauf war er in eine schwere Krankheit verfallen und als er endlich genesen, war jene melancholische Gemüthsstimmung zurückgeblieben, die auch in späteren Jahren ihn nicht mehr verlassen.

Weber die milde Zärtlichkeit der Gattin, welcher sich Domenico auf den Wunsch seines sterbenden Vaters vermählt, noch jetzt das Lächeln der kleinen Benedetta hatten vermocht, die Schatten des Trübsinns zu bannen.

Und wie holdselig lächelte das junge Mädchen! Gleich einem Sonnenstrahl durchleuchtete ihre lichte Erscheinung die düsteren Gemächer des grauen Palazzo an der Ponte delle Balotte.

Der treue Carlo, niederbeugeugt durch die Last der Jahre, konnte fürderhin die Strapazen eines bewegten Lager- und Kriegelebens nicht mehr ertragen. So war er auf den Wunsch des Nobili zurückgeblieben und verwaltete indessen den reichen Besitz des Hauses Barbarigo. (Fortsetzung folgt.)

## Kreuz und Halbmond.

Historische Erzählung von Ernst von Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Der düstere Lauscher droben zuckte jäh zusammen und nachdem er noch einen Blick auf die Frau geworfen, die jetzt zu dem Knaben trat, begab er sich hinab in den Garten.

Ehrerbietig begrüßte Frau Catarina den gestrengen Herrn und als er sie kurz und gemessen fragte:

„Was ist dies für ein Kind?“ da entgegnete sie ernst: „Es ist die Waise, Herr, so Ihr meiner Sorge vertraut, der kleine Angelo!“

Fortschend betrachtete Sir Domenico den Knaben, er hatte das goldblonde Haar der schönen Mutter geerbt, doch fremd und scheu blickte er aus großen, schwarzen Augen zu dem fremden Manne auf, dann wandte er sich ab und verbarg weinend sein Köpfchen in Frau Catarinas Gewande.

Ohne ein Wort weiter zu sprechen, begab sich Sir Domenico in das Haus zurück, doch am nächsten Tage ordnete er an, daß Frau Catarina mit dem kleinen Angelo in den Palazzo Barbarigo übersiedeln solle, um das Hauswesen zu leiten und die Oberaufsicht zu führen, was die Erziehung und Wartung der Kinder betreffe.

Dies geschah alsbald und beide gebieten fröhlich unter der herzlichen Pflege der erprobten, treuen Frau.

Sir Domenico's geschwächte Gesundheit gestattete nicht, daß er sich alsbald zu der Kriegsflotte zurück begab, er mußte der Ruhe pflegen, so sehnsüchtig er auch darnach verlangte, seine Kraft zur Befestigung der Ungläubigen aufzuwenden.

Inzwischen hatte sich das Kriegsglück gewendet und da das tragische Ende ihres Admirals die Venezianer verhindert hatte, den letzten entscheidenden Schlag zur Vernichtung der türkischen Flotte zu führen, so gingen auch fast alle Errungenschaften der so siegreich begonnenen Dardanellen-Schlacht verloren.

sich nicht vertheidigen, so wird Kopenhagen ganz sicher zur Basis eines französischen Flottenangriffs auf der Dänsee genommen werden. Die dänische Regierung wird dann zu einem Offensiv- und Defensivbündnisse mit Frankreich gezwungen sein, was dann mit sich führen würde, daß wir uns zur Befestigung Finnens und Jütlands genöthigt sehen." Hr. Scavenius bemerkte dann noch, daß die deutschen Blätter, auf welche Hörup sich bei seinen Behauptungen über Deutschlands Stimmung gegenüber der Befestigung beruft, der Spekulationspresse angehören und eine sehr unreine Duelle seien, und schließt mit den Sätzen: „Das leitende Deutschland wünscht nicht nur, sondern fordert Kopenhagens Befestigung, weil diese einen wirksamen französischen Angriff auf die deutschen Küsten wird verhindern können, aber so, daß wir uns zu Deutschlands Verfügung stellen sollen, nicht so, daß wir uns zu Deutschlands Verfügung stellen sollen, aber so, daß wir uns zu Deutschlands Verfügung stellen sollen, aber auch nichts weniger, fordert Deutschland.“

In Frankreich wird die französische Ausstellung, welche im nächsten Jahre in Moskau stattfinden soll, als ein großes politisches Ereigniß behandelt. Man erblickt darin eine Art demonstrativer Bethätigung des französisch-russischen Bündnisses. Die Ausstellung wird vom 15. Mai bis zum 15. October währen. Die französische Regierung theilt sich an derselben offiziell und zwar werden bemerkenswerthe Weise die Ministerien des Kriegs, der Kolonien und der Marine dieselbe besichtigen. Der Zar hat dem französischen Komitee nicht nur den großen Palast der russischen Ausstellung von 1882, sondern auch den kaiserlichen Pavillon und die alte Maschinengalerie überlassen. Während der Dauer der Ausstellung giebt die Pariser Komische Oper-Vorstellungen im Moskauer Großen Theater. Gestern wurde gemeldet, sämtliche Ausstellungsgegenstände würden von Frankreich aus zu Schiff nach Rußland übergeführt werden, da die deutschen Eisenbahnen Frachtermäßigungen für die Ausstellungsgegenstände verweigerten. Da die Moskauer Ausstellung gewissermaßen eine antideutsche Demonstration darstellen soll, so ist das Verlangen um Frachtermäßigungen seitens der deutschen Bahnen eine etwas starke Zumuthung.

Die griechische Kammer ist am Montag mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher des freudigen Ereignisses der Geburt eines Enkels des Königs, der bestimmt sei, Thronfolger zu werden, gedacht wird. Weiter heißt es in der Thronrede, Griechenland wünsche stets freundschaftliche Beziehungen zu den auswärtigen Mächten zu unterhalten. Bezüglich des Kabinettswechsels wird betont, derselbe sei durch die vom Volke bei den letzten Wahlen bekundete Meinung herbeigeführt. Das Ministerium sei überzeugt von der Zweckmäßigkeit der Rückkehr zu einem Wahlsystem, welches auf dem alten Wahlgesetz basire, es werde es an keinen Anstrengungen fehlen lassen, um die Finanzen zu verbessern, damit der Staat in den Stand gesetzt werde, alle seine Verpflichtungen zu erfüllen und das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben aufrecht zu halten. Die Organisation des nationalen Vertheidigungssystems werde die Regierung ernstlich beschäftigen, ebenso die Entwicklung der Municipal-Einrichtungen. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. November 1890.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag, nachdem er die Vorträge des Kultusministers v. Gofler, des Chefs des Militärkabinetts und des Kontreadmiral Hollmann entgegen genommen hatte, den kommandirenden General des 15. Armeekorps, General von Levinsky II. Heute Nachmittag kam der Kaiser nach Berlin, um einer Sitzung des Landesökonomie-Kollegiums beizuwohnen und am Abend einer Einladung des Staatsministers Frhrn. von Lucius zum Diner zu entsprechen. Morgen kommt der Kaiser abermals nach Berlin, um den Landtag zu eröffnen; übermorgen Nachmittag begiebt er sich zu den Hofjagden nach Leßlingen, von wo die Rückkehr Sonnabend Abend erfolgt.

— Der Reichstagspräsident benachrichtigte die Mitglieder, er beabsichtige den Reichstag zwischen dem 25. und 27. November, spätestens am 2. Dezember zusammenzutreten zu lassen.

— Professor Koch wird das Ergebnis seiner Heilungsversuche wahrscheinlich in der Mittwochssitzung der ärztlichen Gesellschaft vom 26. ds. durch mündlichen Vortrag der ärztlichen Welt Berlins mittheilen. Ueber die Ergebnisse hat Koch zweimal Sr. Majestät dem Kaiser persönlich Bericht erstatten müssen. Dem Reichstag wird zunächst ein Antrag auf Bewilligung von 500 000 Mark zu materieller Unterstützung weiterer (über die Tuberkulose-Heilung hinausgehender) Heilversuche von Infektionskrankheiten zugehen. — Es verlautet, daß der Kaiser Koch zwei Millionen Mark zur Verfügung stellen werde, die eine Hälfte als Dotation für ihn selber, die andere Hälfte zur Gründung eines Staatsinstituts, welches sich nur mit der Gewinnung des Heilstoffes beschäftigen soll.

— Zum Etat des auswärtigen Amtes für 1891/92 werden Forderungen für neue Berufskonsulate in Nagasaki in Japan und in Neapel angefordert. Dagegen soll das Berufskonsulat in Messina eingezogen werden. Das Bizekonsulat in Piräus wird in ein Konsulat umgewandelt.

— Im Monat Oktober wurden in den deutschen Münzstätten ausgeprägt 22 101 200 Mark Doppelkronen, 5 838 240 Mark Kronen, 96 221,80 Mark Zehnpennigstücke, 93 287,40 Mark Fünf-pennigstücke, 30 783,37 Mark Ein-pennigstücke.

Stettin, 10. November. Zu dem am 29. November stattfindenden Stapellauf des auf der Werft des „Vulcan“ für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft im Bau begriffenen Doppelschraubenschneeldampfers „Fürst Bismarck“ wird, wie die „Nstseeztg.“ hört, Fürst Bismarck hier eintreffen und den Taufsakt persönlich vollziehen.

Erfurt, 11. November. Trotz angestrengtester Agitation sind die sozialdemokratischen Kandidaten bei der hiesigen Stadtverordnetenwahl unterlegen. Die liberalen Kandidaten wurden gewählt.

Frankfurt a. M., 11. November. Die „Frankfurter Ztg.“ bringt von Dr. Libberg, einem Mitarbeiter und Freunde Kochs, genaue Angabe des Koch'schen Heilverfahrens, dessen Publikation in den allernächsten Tagen erfolgen wird. Das Injektionsmittel ist eine durchsichtige, gelbliche, nach Karbol riechende Flüssigkeit, „Tegyalamin“, der Preis von zwanzig Injektionen beträgt vorläufig 25 Mark. Das Mittel wird sofort sämtlichen Ärzten zugänglich gemacht.

### Ausland.

Lemberg, 11. November. Polnische Blättern zufolge ordneten die Gouverneure von Warschau und Wilna an, daß die Auswanderung mit allen Mitteln zu hindern und die Veräußerung von bäuerlichen Gütern zu erschweren sei.

Wien, 11. November. Der Chefredakteur des ultramontanen Blattes „Vaterland“, Baron v. Boglsang, ist am Sonnabend gestorben. Mit ihm hat die christlich-soziale Partei in Oesterreich ihren Bahnbrecher und einen hervorragenden Führer verloren. Baron Boglsang stammte aus einer Familie von niederösterreichischem Uradel, welche in Mecklenburg und Bopommern ansässig war. Kurze Zeit stand er im preussischen Justizdienst. In der Jesuitenkapelle zu Innsbruck trat er 1850 zum katholischen Glauben über.

Paris, 11. November. Die Zollkommission votirte folgende Zollsätze pro 100 Kilo: für Ochsen, Kühe und Färsen 10 Franks, für Kälber 12 Franks, für Mutterchafe und Böde 15 1/2 Franks, für Lämmer, die weniger wiegen als 8 Kilo, 11 1/2 Franks, für Schweine 10 Franks, für Ferkel, weniger als 15 Kilo Gewicht, 11 1/2 Franks. — Im Ministerrathe unterzeichnete Präsident Carnot ein Dekret betreffend die Legung und den Betrieb eines zweiten telegraphischen Kabels zwischen Calais und der dänischen Insel Fanö.

London, 11. November. Wie aus Kairo gemeldet wird, treten die Verhandlungen über den Bau einer Eisenbahn von Port Said nach Kairo wieder in den Vordergrund. Inzwischen werden die Arbeiten an der Errichtung einer Lokalbahn zwischen Port Said und Ismailia auf Veranlassung der Suezkanal-Gesellschaft eifrig fortgesetzt. Innerhalb zwei Jahren soll die Bahn dem Verkehr übergeben werden. Die „Times“ meinen, diese Bahn würde eventuell auch von Reisenden benutzt werden können, obgleich nach dem Wortlaut der Konzessionsurkunde nur Transporte der genannten Gesellschaft zugelassen seien.

Saffy, 11. November. Der „Romanul“ meldet, der bulgarische Ministerpräsident Stambulow unternehme demnächst eine Reise durch Europa behufs Erwirkung der Unabhängigkeit Bulgariens.

Konstantinopel, 11. November. Die Verhaftungen von Armeniern dauern fort; die Gefängnisse sollen überfüllt sein.

Patras, 10. November. Heute ist der Großfürst-Thronfolger von Rußland aus Triest hier eingetroffen und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Derselbe wird Olympia, Epidaurus und Mykene unter Führung des besonders von Athen eintreffenden Generaldirektors der Alterthümer besuchen. Für Mittwoch wird der Anknst des Thronfolgers in Athen zu vierzehntägigem Aufenthalt entgegen gesehen.

### Provinzialnachrichten.

Culmburg, 11. November. (Wegwechsel). Das Grundstück des Herrn Blädle (Bahnhofstraße) ist von der Frau Weid für den Preis von 23 600 Mark gekauft worden. — Das der Frau Schloßhermeister Jink gehörige Grundstück ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns M. Bichtenstein für den Preis von 37 000 M. übergegangen.

Briesen, 11. November. (Die Fleischpreise) fangen an auch in unserer Stadt etwas zu fallen. Das Pfund Schweinefleisch kostet jetzt nur 50 Pf., das Hammelfleisch 45 Pf. Dagegen ist der Preis für Rindfleisch vorläufig noch der alte (50 Pf.).

SS Schloppe, 11. November. (Verhaftung. Brüderliche Liebe). Großes Aufsehen erregt hieselbst die Verhaftung der Tochter eines hiesigen ehrenwerthen Unterbeamten. Die Verhaftung geschah infolge eines im Polizeiamt eingelaufenen Schreibens, in welchem sie verdächtigt wurde, ein von ihr geborenes Kind beiseite zu haben. Anfangs versuchte das Mädchen zu leugnen, nun aber hat sie gestanden, vor etwa 14 Tagen ein todtet Kind geboren und alsdann auf einer an dem Wechsellusse gelegenen Wiese vergraben zu haben. Als man auf der Stelle nachgrub, fand man die Angaben bestätigt. Ob das Kind bei der Geburt thatächlich todt gewesen ist, wird die ärztliche Untersuchung ergeben. Die Mutter des Mädchens, welche anfangs auch verhaftet war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da die Tochter deren Wittwenkapital in Abrede stellt. — Brüderliche Liebe scheint zwischen den Brüdern Kapigte aus Jippono nicht zu herrschen. Dieselben geriethen, als sie aus der Fortk, wo sie mit Kasterholzhauen beschäftigt waren, zurückkehrten, in Streit. Derselbe artete in eine Schlägerei aus, bei welcher der eine Bruder dem andern fünf Messerstücke in den Kopf beibrachte, so daß der Verwundete schwer krank darniederliegt.

Dt. Krone, 10. November. (Eine Audienz beim Kaiser). Der Bogt L. aus Arnstede hatte vor kurzem eine Audienz bei dem Kaiser in einer Prozeßsache nachgesucht. Nach Angaben des L. wurde ihm dieselbe auch im Neuen Palais zu Potsdam von Seiner Majestät gewährt. Nachdem er den ganzen Vorgang erzählt, auch bemerkte hatte, daß er Invalide und einen Arm im Feldzuge verloren hatte, kam der Kaiser auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Mein Sohn, für Jhn wird gesorgt werden.“ Die Angelegenheit wurde nach der Audienz von einem Kabinettsrath in Berlin zur weiteren Veranlassung protokolliert.

Stuhm, 10. November. (Verschiedenes). Das Bestreben mehrerer Besitzer des hiesigen Kreises, durch Blutmischung zwischen kalblütigen Pferden (Percheron u. s. m.) und dem einheimischen, meist litauischer Herkunft, vorhandenen Material einen kräftigen, besonders für die Landwirthschaft geeigneten Pferdeschlag zu erzielen, ist von so wenig Erfolg gekrönt gewesen, daß die Rörungskommission sich dieser Tage genöthigt sah, solche vorgeführten Thiere zurückzuweisen, weil sie zu wenig den Anforderungen entsprechen, welche man billigerweise an eine gute Figur und einen kräftigen Bau stellen darf. Das Augenmerk der Kommission lenkte sich daher fast ausschließlich auf Thiere warmblütigen Halbblutes. — Herr Tollknecht-Recevo hat von einem türkischen Offizier, der längere Zeit im 4. Ulanenregiment gedient hat, einen edlen Araberhengst für 2250 M. gekauft. — Da gerade von Pferden die Rede ist, dürfte es erlaubt sein zu erwähnen, daß bei dem Besitzer Patalski-Schwolauerfelde ein Stutfohlen gefallen ist, das zwei Köpfe und sechs Weine zeigte. — Der heute hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war gut besucht. Für Hindeich wurden sehr hohe Preise gezahlt. Aus dem hiesigen Bahnhofe wurden 13 Waggons mit Vieh verladen. (Danz. Ztg.)

Marienburg, 10. November. (Ein russischer Ueberläufer), welcher bei Altona dadurch über die Grenze zu kommen versuchte, daß er sich auf den Puffer eines Wagens der Marienburg-Maulaer Bahn setzte, fiel von seinem gefährlichen Sitz herab und wurde überfahren. Den schwer verletzten Mann (es war ihm ein Arm abgefahren) brachte man wieder über die Grenze zurück.

Elbing, 10. November. (Martinimarkt. Fabrikbau). Zu dem Martinimarkt wurden heute bereits die Verkaufsbuden aufgebaut. Besonders haben sich viel Thorner Konditoren mit ihren Pfefferkuchen eingestellt, die hier immer reichliche Abnahme finden. Den Landleuten aus der Umgegend ist der Besuch des Jahrmarktes sehr erwünscht, da die Wege zum Theil unpassierbar sind. — Die hiesige Blechwaarenfabrik von Adolf Neufeldt hat ein neues Fabrikgebäude aufzuführen lassen, welches demnächst bezogen werden soll. Dasselbe kann über 500 Arbeiter in sich aufnehmen und ist mit mehreren Schmelzöfen und Döhräumen versehen. Die Neufeldt'schen Fabrikgebäude bilden nunmehr mitten in der Stadt eine „Stadt im Kleinen.“

Wobrunen, 9. November. (Schwierige Lebensrettung). Bei einem Spaziergange in der Nähe des Scherlings-Sees im Februar vernahm der Kreisrath Janowski Hilferufe vom See her. Dem Rufe folgend, bemerkte er in einer Eispalte des Sees, etwa 30 bis 40 Meter vom Ufer entfernt, eine weibliche Person, von der nur noch der Kopf aus dem Wasser hervorragte, und welche schon erstickt schien, da sie auf die ermutigenden Zurufe des Janowski nicht achtete. Nachdem verschiedene in Gemeinschaft mit anderen inzwischen hinzugekommenen Personen

angestellte Rettungsversuche mißglückt waren, ließ J. sich eine Leine um ein Bein schlingen und schob sich mit einem Bretter auf dem Eise bis zur Unglückseligen. Dort brach jedoch das Eis unter der Last des Körpers und J. ging unter. Er wurde am Weine wieder auf das Eis gezogen und es gelang ihm endlich unter großer Anstrengung, die Verunglückte bei den Haaren zu fassen, gleichfalls auf das Eis zu ziehen und an Land zu bringen. Erst nach mehrstündigen Bemühungen des Kreisphysikus Dr. Klein wurde die Bewußtlose ins Leben zurückgerufen. Derselbe ist die 23 Jahre alte Tochter des Abbaubesizers Waagner in Scherlingswalde. Für diese mit Aufopferung ausgeführte mutige That ist Herr Janowski jetzt die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

Königsberg, 11. November. (Bestrafte Frechheit). Vor einiger Zeit erschienen in dem Verkaufsgeschäfte des hiesigen Handelsmannes Moses Bernstein die beiden Kaufmannsfrauen Strömer und Gög, von denen die erstere 6 1/2 Meter eines Stoffes verlangte. Bernstein maß das Zeug nicht an einem 1/2, sondern an einem 1/2-Metermaß ab, und dieses Verfahren soll meistens für den Verkäufer vortheilhafter sein als für den Käufer. So war es auch hier, denn Frau Strömer konnte, als sie die Waare auf der Stelle selbst übernahm, durchaus nicht mehr heraus-messen als 6 Meter. Da sie nun erklärte, unter so bewandten Umständen den Stoff nicht nehmen zu wollen, schloß Bernstein ohne weiteres die Ladenkür zu, zog den Schlüssel ab, erhob ihn drohend gegen Frau Strömer und entzog auf diese Weise beiden Frauen ihre persönliche Freiheit, so daß Frau Strömer schließlich erklärte, wenn Bernstein sie nicht hinausließe, würde sie ohne weiteres mit ihrem Schirm ein Fenster einschlagen und um Hilfe rufen. Inzwischen hatte sich aber auch schon infolge des laut geführten Streites vor dem Geschäftstloale auf der Straße eine nicht unbedeutende Menschenmasse angeammelt, und so ließ sich Bernstein denn endlich herbei, die Thür wieder aufzuschließen und die beiden Frauen hinauszulassen. Derselbe wurde von der Strafkammer des königlichen Landgerichts wegen versuchten Betruges, Freiheitsberaubung und versuchter Erpressung zu fünf Wochen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurtheilt. (Bravo!) (R. A. Ztg.)

Villkallen, 9. November. (Erdstößen). Ein Gutsbesitzerjohn aus S., welcher kürzlich dem Jagdvergnügen oblag, kam an eine Scheune, wo er sich mit den darin beschäftigten Arbeitern unterhielt. Aus unaufgeklärter Ursache entlud sich plötzlich das Gewehr, so daß ein Arbeiter zu unglücklich getroffen wurde, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Villkallen, 10. November. (Vom Altar ins Gefängniß. Parzellirung). Das Malheur, vom Altar ins Gefängniß zu wandern, hatte kürzlich ein Injmann des Gutes A. Um seine Hochzeit im festlichen Gewande feiern zu können, hatte er nämlich seinem früheren Dienstherrn einen schwarzen Luchrook entwendet, infolgedessen er nach beendeter Trauung vom Portal der Kirche durch einen Sendarm sofort in Haft genommen wurde. — Das ca. 1000 Morgen große Rittergut Schwarpelt ist für den Preis von 95 000 Thalern durch Parzellirung zerstückelt worden.

Gr. Neuborf (Kr. Bromberg), 10. November. (Vom Unkraute unter dem — Roggen). Ein Eigenthümer in der Nähe von Sopsengarten (nebenbei bemerkt, Ortsschule) beädet ein Ackerstück mit Roggen. In der Nacht kommt sein Feind und säet Unkraut (Klappertopf pp.) dazwischen. Als der Eigenthümer den folgenden Morgen dazu kommt, um das Korn einzulegen, da sieht er die Weidenerung. Zufällig kommt auch der Sendarm dazu, dem das Mißgeschick erzählt wird. Er fragt: „Haben Sie einen Feind?“ worauf ihm die Antwort wird: „Ich möchte nur einen, den S.“ Die Fußspuren auf dem Felde werden genau beisehen und darauf dem Verdächtigen ein Besuch abgestattet. Bei demselben finden sich noch Reste von dem gestohlenen Unkraut. Auf Aufforderung des Sendarmen sucht S. seine Stiefel vor und richtig: dieselben zeigen, wie bei der Spur auf dem Felde, bei dem einen unter der Sohle einen Flicken, an der Seite des andern ein Loch. Die Stiefel passen außerdem in die Fußspuren. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben. (Ruj. B.)

### Lokalnachrichten.

Thorn, 12. November 1890.

(Stadtverordnetenwahl). Heute wurden in der 1. Abtheilung die Ersatzwahlen für die 4 auscheidenden Stadtverordneten Herren Professor Boethke, Kaufmann Leiser, Kaufmann Matthes, Kaufmann Wolff vorgenommen. Es wurden 57 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf Professor Boethke, Kaufmann Matthes, Kaufmann Wolff je 57, auf Rechtsanwalt Schlee 54, auf Kaufmann Sultan 3 Stimmen. Es sind demnach die 4 ersigennanten Herren zu Stadtverordneten gewählt. — Nach der neuen Zusammenlegung infolge der Ersatzwahlen zählt das Stadtverordnetenkollegium 16 Kaufleute, 11 Handwerksmeister, 2 Professoren, 2 Beamte, 1 Arzt, 1 Rechtsanwalt, 1 Photograph, 1 Rentier, 1 Hotelbesitzer. — Mit dieser Zusammenstellung berichtigt sich die Angabe in einem Eingekandte der „Th. Tid. Ztg.“ (Nr. 262), es säßen bereits 14 Handwerker in der Stadtverordnetenversammlung. Es waren nicht 14, sondern 10, welche Zahl durch die Wahl eines Vaugewerksmeisters an Stelle eines Arztes sich inzwischen auf 11 erhöht hat.

(Provinzialsynode). Unter dem Vorhitz ihres bisherigen Präsidenten, des Grafen Rittberg, trat gestern die zweite ordentliche westpreussische Provinzialsynode in Danzig zusammen. Nach einem von Pfarrer Ebel gesprochenen Gebet wurde die Synode mit einem vom Vorsitzenden ausgebrachten Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte hierauf den königl. Kommissar, Ober-Konfistorialrath Schmidt vom Ober-Kirchenrath in Berlin, welcher in seiner Antwort ausführte, daß die Aufgaben der Kirche jetzt sehr schwierige seien. Während auf der einen Seite Feindschaft und Negation ihr entgegengebracht werde, würde von der anderen Seite der Kirche vorgeworfen, daß sie zu wenig thue. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, müßten sich die Glieder der Kirche unter einander verstehen. Hierzu hätten sich die Synoden sehr geeignet erwiesen. Er wünsche der Synode das beste Gedeihen und hoffe, daß ihre Beschlüsse nach innen und außen segensreich wirken würden. Der Vorsitzende machte hierauf mehrere geschäftliche Mittheilungen und nahm den Mitgliedern das Gelöbniß ab. Zum Präsidenten der Synode wurde durch Akklamation Graf v. Rittberg wiedergewählt. Als geistliche Besucher wurden die Superintendenten Köhler-Neuteich und Karmann-Schwab, als weltliche Besucher Schulrath Dr. Gosack und Verwaltungsdirektor Döhring und als deren Stellvertreter die Superintendenten Dr. Lenz-Ebing und Rabiamen-Moßrau, Bürgermeister Bendor-Thorn und Gutsbesitzer Nöhrig-Wisshahn gewählt. Der Vorstand wurde hierauf beauftragt, im Namen der Synode an den Kaiser ein Huldigungstelegramm abzusenden. Zum Schluß wurden Kommissionen zur Vorberathung der Vorlagen, betreffend die Wänderung des Kirchengesetzes über die Versorgung von Wittwen und Waisen, die Regelung der Gnadengehaltsverhältnisse, die Theilung der Kreisynodalverbände Königs und Marienburg, ferner eine Finanz-, Verfassungs- und Geschäftskommission gebildet. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag um 11 Uhr statt.

(Ordination). Am Montag Vormittag fand in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien in Danzig die feierliche Ordination zweier evangelischen Geistlichen statt, und zwar des Predigamt-Randibaten Vierhuff als Hilfsprediger in Radomno (Parochie St. Gylau, Diocese Kolbenburg) und des Predigamt-Randibaten Klapp als Pfarrer in Neue (Diocese Marienwerder).

(Referirten). Gestern langten hier 500 Referirten für das Infanterieregiment von Borko an.

(Zur Schweinesperre). Wie an anderer Stelle berichtet, ist in Veltz-Biala die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Veltz-Biala ist nebst Steinbruch der einzige Ort, über welchen lebende Schweine aus Oesterreich nach Deutschland eingeführt werden dürfen. Infolge Wieder-ausbruchs der Seuche dürfte die Einfuhrvergünstigung schon in nächster Zeit wieder aufgehoben werden.

(Der Ehrengerichtshof der deutschen Rechtsanwälte) hat jüngst entschieden, daß jeder Rechtsanwalt am Grundstück seiner Bureauräume nur ein Firmenschild anbringen dürfe; ein Rechtsanwalt sei eben kein Geschäftsmann.

(Der Verein der Brauereibesitzer Ost- und Westpreußens) hält am Montag, den 17. d. Mts., im Friedrich Wilhelm-Schützenhause zu Danzig seine Generalversammlung ab.

(Witterungswechsel). Falb theilt in seinem Witterungsbericht mit, daß am 18. d. Mts. ein Witterungswechsel eintrete, weil an diesem Tage der Mond der Erde sehr nahe sei.

(Handelskammer). Sitzung vom 11. November. Den Vorhitz führte Herr Kaufmann Schwarz jun. — Herr Kowitz verliest eine Petition der Königsberger Kaufmannschaft an den Reichstagskanzler, welche sich gegen die im Handelsvertrage mit Oesterreich beabsichtigte Ein-



